

Dieser Ervant der
»Kronstadt. Zeitung«
erscheint jeden Dienst-
tag und Samstag.

Der Satellit.

Der Pränumerations-
preis für Satellit und
Zeitung ist halbjährig
4 fl. Mit Zusendung
der Post 5 fl. C. M.

No. 63

Kronstadt, den 21. August

1852.

Die Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers nach Wien.

Aus den zahllosen Einzelheiten der Empfangs- und Beleuch-
tungsfeierlichkeiten zu Ehren Sr. Majestät heben wir die interessan-
testen hervor.

Um halb sechs Uhr langte der Monarch im Nordbahnhof an,
wo ihn die hohen Militär- und Civilhöfden erwarteten und begab
sich zu Fuße nach der festlich geschmückten Straße auf dem Prater-
stern, wo der Hr. Bürgermeister, Dr. Seidler, die in schönen
und begeisterten Worten abgefasste Bewillkommungsrede hielt. Am
Schlusse erhielt tausendstimmiges Lebehoch. Man schätzte die Menge,
welche sich nächst dem Praterstern, in der Jägerzeile, auf den Tri-
bunen, den angrenzenden Wiesenplätzen und den benachbarten Häusern
versammelt hatte, auf etwa 60,000 Personen. In Begleitung des
Hrn. Generaladjutanten Grafen Gränne fuhr hierauf Sr. Majestät
bis zum Stefandome, wo die Hrn. Minister und der hohe Reichs-
rath warteten und der Hr. Fürst-Erzbischof ein Te domum lauda-
mus abhielt. Um 7 Uhr traf Sr. Maj. in der Hofburg ein. Gegen
8 Uhr nahm die Beleuchtung ihren Anfang, die einen wahrhaft feer-
artigen Eindruck machte. Wien und die nächsten Höhen seiner Um-
gebung schwammen in einem Feuermeere. Die imposanteste Wirkung
machte die mit außerordentlichem Effekte beleuchtete Triumphpforte
am Praterstern. 10 Gaslampionen und 4 kolossale Sonnen, im
Gesamten 1500 Flammen verbreiteten weithin strahlend das Licht. In
der Jägerzeile zogen vor allen das prächtig ausgestattete Carltheater
und das Haus des Gemeinderathes Fellner durch Geschwad der
Anordnung die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich.

Im Donaukanale an der gleichfalls mit tausend Flammen strah-
lenden Ferdinandsbrücke lagen eine Reihe von Rähnen, voraus zwei
Dampfer, sämmtlich glänzend dekoriert und hell beleuchtet.

Die hauptsächlichste Ausschmückung hatte sich selbstverständlich
in die Straße zusammengedrängt, welche Sr. Majestät beim Einzuge
zunächst berührte. Von dem Rothenturmthor, durch die gleichnamige
Straße, Stephans- und Stock-am-Eisenplatz, Graben, Kohlmarkt,
Michaelerplatz waren beide Seiten der Plätze und Straßen mit einer
fast ununterbrochenen Reihe von Teppichen und Drapperien in ver-
schiedenem Farben geschmückt, welche theilweise einen blendenden Reich-
thum, immer aber eine geschmackvolle Anordnung aufwiesen. Die mei-
sten Balkone und Erker ströhten von Blumen und Pflanzen. Vielfach
waren Fahnen angebracht, theilweise mit dem Wahlspruch Sr.
Maj., darunter auch größere Flaggen, welche der Straße einen oft
imposanten Charakter der höchsten Feierlichkeit verliehen.

Durch künstlerische Anordnung und Ausführung vorzugsweise
ausgezeichnet war das an den Fenstern Sr. Erzellenz des Herrn
Unterrichtsministers Grafen Leo v. Thun angebrachte Transparent
am Graben. Sehr anziehend war die Dekoration der beiden Cischütten.
Die Sparkasse zeigte zuoberst den von zwei Sternen umgebenen
Namenszug Sr. Majestät im Gaslichte. Am Kohlmarkt zog insbe-
sondere die Dekoration des Damenjalons die Aufmerksamkeit auf sich.
Hier zeigte sich das transparente Bild Sr. Majestät im Ornate des
Ordens vom goldenen Bliese, zu beiden Seiten von der prächtvollsten
Beleuchtung und Ausschmückung umgeben.

In der Herrngasse begegnete man einer hervorragenden Aus-
schmückung am ständischen Gebäude und der Nationalbank. Gleich
ausgezeichnet war die Dekoration der Fronte des Bürgerhospitals.
Hier zeigte sich das Bild Sr. Majestät unter einem transparenten,
mit symbolischen Figuren umgebenen Nachthimmel in einer zeltartigen
Nische. Das von der Akademie der bildenden Künste aufgestellte Trans-
parent nahm die ganze Breite der Annagasse ein und war bei dem

Eingangsthore des Akademiegebäudes so aufgestellt, daß es, von der
Kärnthnerstraße aus gesehen, einen zugleich künstlerischen und brillan-
ten Eindruck machte.

Die sieben Vorhäuser der verschiedenen Konfessionen Wiens,
das Gebäude der päpstlichen Nuntiatur, wo besonders die Beleuchtung
des päpstlichen neben einander dem kaiserlichen Wappen überraschte,
das deutsche Ordensritterhaus verdient besondere Erwähnung. Auch
die kaiserliche Sternwarte war zierlich und schön beleuchtet.

Zwei der reichsten Bilder boten aber das Haus des Großhänd-
ler Coth in der Singerstraße und die k. Hof- und Staatsdruckerei.
Das erstere zeigte in dem Fenster des ersten Stockes das transpa-
rente Bild Sr. Majestät zu Pferde. Die Fenster zu beiden Seiten
in der ganzen Länge des Hauses waren mit Transparenten ausgefüllt,
welche die größeren Städte der Monarchie in Medaillons enthielten.
Eine weitere Dekoration mit den Wappen der Provinzen, Fahnen
und Reichsgab dem Gesamtbilde den entsprechenden Hintergrund.

Die gesamten Fenster der k. k. Staatsdruckerei, so viele deren
gegen die Singerstraße hinansgehen, bedeckten ebenso viele Transpa-
rente, auf Kunst und Wissenschaft bezügliche Inschriften in allen le-
benden Sprachen enthaltend. Inmitten prangte das Bildniß Sr.
Majestät. Mit dem Spruch: „Das Denkmal, welches Du errichtet,
sei so dauernd als der Himmel.“*) Gegen die Seilerstraße hin stellte
sich der riesengroße, vom Dachgiebel bis zum Boden reichende transpa-
rente Stammbaum aller Sprachen der Welt, umgeben von den
Bildnissen Guttentbergs und Dürers, und den einzelnen personifizirten
Zweigen der edlen Buchdruckerkunst, den Augen des Beschauers dar,
das Ganze erhellte von magischer Beleuchtung.

Nächst den Triumphpforten der Nordbahn, waren noch Ehren-
pforten am Eingange der Vorstadtgemeinden Mariahilf, Schotten-
feld, Gumpendorf etc. aufgestellt. Unter denselben ragte jene auf der
Mariahilferstraße besonders hervor.

Vier achtseitig geformte Thürme mit Zinnen bildeten die Pfeiler
des Gebäudes von denen je zwei an den Ecken näher zusammengedrückt
gleichsam als Wiederlage des von ihnen eingeschlossenen Thores er-
schienen. Der runde Bogen des Thores war unmittelbar von blauen
freistehenden Säulen getragen, an deren vergoldeten Kapitälern je
vier Adler als ornamentale Träger des Bogens angebracht waren.
Der Bogen selbst zeigte rings im Kreise auf blauem Grunde die
sämmtlichen Kronen des Kaiserreiches und andere farbige Ornamente.
Die Zwischenräume der Thürme an den Seiten des Bogens waren
mit allegorischen Figuren geschmückt, und zwar sah man an der
Stadtseite die irdische und himmlische Macht, auf der Vorstadtseite
die Kunst und Wissenschaft, dann den Handel und die Industrie per-
sonifizirt. Ober dem großen Bogen las man die Widmung: Franz
Joseph dem Ersten; auf der Rehrseite Allerhöchstdessen Wahlspruch:
Viribus unitis. Diese Partie bekrönten große kaiserliche Adler und

*) Dieser Spruch war noch in 23 fremden Sprachen mit ihren eigen-
thümlichen Schriftzeichen ausgeführt:

Hieroglyphen.	Portugiesisch.
Hebraisch.	Englisch.
Armenisch.	Holländisch.
Sanskrit.	Dänisch.
Bengalisch.	Schwedisch.
Persisch.	Slavonisch.
Griechisch.	Slavonisch.
Neugriechisch.	Kroatisch.
Lateinisch.	Böhmisch.
Französisch.	Polnisch.
Italienisch.	Ungarisch.
Spanisch.	

ober ihnen wehte die kaiserliche Fahne. Die Thürme waren geschmückt mit den Wappen der Gemeinden, welche sich an Errichtung dieser Ehrenpforte betheiligt haben, und auch aus der Mitte ihrer Zinnen erhoben sich rothweiße Fahnen. Acht Kandelaber vor- und rückwärts des Bogens, mehr als 2000 Lampen an demselben, und endlich ein bengalisches Feuer bei Ankunft Sr. Majestät beleuchtete denselben Nachts; eigene Feuer aber loderten zu dieser Zeit an der Stelle der Flammen ober den Zinnen der Thürme. Auch unmittelbar vor der Moriabilser Linie war auf Anregung derselben Gemeinde ein kleinerer mit dem Bildnisse des Monarchen geschmückter Triumphbogen errichtet. In der innern Stadt zählte man bei 8000 Porträts Sr. Majestät des Kaisers, die sich im Lichterglanze meistens schön ausgestmückt zeigten, dann bei 12,000 Transparente, Aufschriften und sonstige Dekorationen. Die Lichter, welche in den 10,000 Häusern Wiens und auf öffentlichen Plätzen strahlten, mochten ohne Ueberschätzung die Zahl von 4 Millionen erreicht haben. In der Residenz grau gewordene Männer versichern, noch nie eine so glänzende Illumination erlebt zu haben. Nicht minder glänzend als die Stadt und die Bastionshäuser waren die Vorstädte und die Umgebungen Wiens beleuchtet.

Zu all dem leuchteten auf der gesamten Bergreihe vom Rahlen- und Leopoldsberge über den Himmel, gegen die ungarische Grenze zu, großen glühenden Kugeln gleich, die Freudenfeuer.

Um 9 Uhr durchfuhr Sr. Majestät die beleuchteten Straßen und der Empfang war, wo möglich, enthusiastischer. Erst lange nach Mitternacht zerstreuten sich die lustwandelnden Massen.

Ein wahrhaftes Feiertagswetter hatte, nachdem ein nach 3 Uhr drohend aufsteigendes Ungewitter vorübergezogen war, den festlichen Tag begünstigt.

Die Huldigungsadresse, welche der Herr Bürgermeister die Ehre vorzutragen hatte, lautet wie folgt:

Eure Majestät!

Der Tag der Rückkunft Eurer Majestät in die Hauptstadt Allerhöchst Ihres Reiches ist zu allen Zeiten ein Tag der Freude, ein Tag des Entzückens für die harrende Bevölkerung Wiens.

Heute aber steigert sich dieses Gefühl zu dem höchsten Jubel der Begeisterung, denn Eure Majestät kehren von einem Triumphzuge heim, wie kein schönerer je von einem Monarchen gefeiert ward.

Gewohnt, wo es das Wohl Allerhöchst Ihres Reiches gilt, weder Gefahr noch Mühsal zu scheuen, haben Eure Majestät eine beschwerdevolle Reise unternommen, die in den Geschichtsbüchern Oesterreichs — Europas — als ewig denkwürdig erscheinen wird.

Nicht feindlicher Heere Niederlagen bezeichnen Allerhöchst Ihren Siegeslauf, ein weit schönerer Sieg — der Sieg über die Herzen ihrer Völker, verleiht diesem Tage seine hohe Bedeutung. Bis in des Reiches fernste Marken erglänzte die Sonne kaiserlicher Huld, allerorts Segen spendend, überall frohes Leben erweckend.

Millionen Allerhöchst Ihrer Unterthanen ward es vergönnt, das Antlitz ihres geliebten Herrschers zu schauen, ihrem allergnädigsten Herrn die treueste Liebe und Ergebenheit auszudrücken, und in Allerhöchst Seinem Anblicke Trost und Freude zu finden.

Jede Stadt des Reiches hat ihren geliebten Herrn mit lebhaften Segenswünschen begleitet; mit gleich lebhaften Gefühlen des innigsten Entzückens empfängt den Rückkehrenden Wien, die Vaterstadt Eurer Majestät und ihrer glorreichen Ahnen.

Mit kindlichem Vertrauen, mit lieb- und dankersüßtem Herzen nahen die Vertreter dieser Stadt ihrem allergnädigsten und geliebten Herrn und Kaiser — um Ihn in diesem feierlichen Augenblicke ehrerbietig und aus tiefster Seele zu begrüßen. Mögen Eure Majestät geruhen, den ehrfurchtsvollsten Ausdruck unbegrenzter Ergebenheit und Verehrung Ihrer Residenzstadt huldreich anzunehmen, und deren allerunterthänigste Bitte um Gewährung Höchster kaiserlicher Huld allergnädigst zu erhören, deren Bewohner so wie Millionen Ihrer Unterthanen, welchem Stamme sie auch angehören mögen mit Begeisterung rufen: „Heil und Segen unsrem geliebten Kaiser Franz Joseph dem Ersten, Hoch, drei Mal Hoch!“

Se. Majestät geruhen ungefähr Folgendes zu erwiedern:

„Ich nehme die Huldigungen der Stadt Wien mit Vergnügen an, und hege die Ueberzeugung, daß die Wiener, wie Sie Herr Bürgermeister versichern, sich als treue und gehorsame Unterthanen beweisen werden.“

Eine k. k. österreichische Assentirungs-Commission in Constantinopel.

Es ist eine bekannte, durch mehrfache Erfahrungen in den letzten Jahren genügend hervor gehobene Thatsache, daß österreichische Unterthanen in dem türkischen Reiche verträglich besondere Vorrechte genießen, welche namentlich von den dem türkischen Reiche zunächst gelegenen Kronländern Oesterreichs in nicht unbedeutendem Umfange ausgebeutet werden. Eine besondere Vorsicht namentlich in Betreff der Recrutirungsflüchtlinge schien daher von Seite der österr. Regierung dringend geboten, und wurde auch, wie wir vernehmen, in letzterer Zeit durch wiederholte Weisungen angewendet. Aber auch große Beschwerclichkeiten und empfindliche Nachtheile sind bisher für jene Industrielle, welche im Oriente Handels- und Fabriketablissements besitzen, dadurch erwachsen, daß die dabei beschäftigten Leiter und Diener, sobald sie in das militärpflichtige Alter eintreten, in ihre Heimat oder doch zum nächsten österreichischen Assentirungsplaz, behufs der Stellung sich begeben und daher das Geschäft verlassen müssen. Um nun diesen Hemmnissen abzuhelfen, hat das österr. Ministerium die gewis sehr erprießliche und wohlthätige Maßregel erlassen, daß in Constantinopel eine permanente Assentirungscommission behufs der Einreihung der im türkischen Reiche sich legal oder illegal aufhaltenden österr. Unterthanen in das österr. Heer einzurichten ist. Diese Assentirungscommission zu Constantinopel, welche auf Aufforderung der k. k. Internuntiaturs von Fall zu Fall zusammenzutreten hat, wird von civilbehördlicher Seite aus dem Generalconsul oder Generalconsulatskanzler, dem Internuntiatursratze, von Seite des Militärs aber aus dem Kommandanten des in Constantinopel befindlichen k. k. Kriegsfahrzeuges, aus dem Schiffsarzte, und aus dem Administrationsbeamten des Bords bestehen. Die k. k. Internuntiaturs wird folgende österr. Unterthanen der Assentirungscommission vorführen: 1) Jene, welche freiwillig in das Militär eintreten wollen; 2) Jene, welche mit legalen Pässen zwar versehen, jedoch in ihrer Heimat vom Loose zum Eintritte in das Militär berufen worden sind; 3) jene, die als Recrutirungsflüchtlinge bezeichnet sind; und 4) jene, welche paßlos sind, keinen bleibenden Aufenthalt haben, mit keinem eigenen Vermögen versehen sind und sonst keinen ehrlichen Erwerb treiben. Die Entscheidung über gesetzliche Eignung zur Abstellung in das Militär steht der k. k. Internuntiaturs zu; nur über die Tauglichkeit des Vorgeführten entscheidet die Assentirungscommission. Die als tauglich befundenen Individuen sind zu ihren Wohnbezirken Infanterieregimentern assentirt; eine Ausnahme findet nur bei Matrosen, Fischern und solchen Leuten Statt, die eine in die Arsenalarbeiten einschlägige Profession verstehen. Nach erfolgter Assentirung ist der Assentirte von Seite des Militärs in Eid zu nehmen, und wird mit der nächsten Gelegenheit nach Triest befördert. So lange er sich an Bord eines Schiffes befindet, erhält er nebst der Löhnung eines Gemeinen das tägliche Schiffskostgeld von 20 kr. CM. In Triest wird er dem Transportamthause zur Weiterbeförderung übergeben.

Soweit die Triester Zeitung nach einem Bericht aus Constantinopel. Anders ist dies Verhältniß jedoch in den uns zunächst liegenden Donaufürstenthümern. Bei der wegen der vielen schwer zugänglichen Gebirgsschluchten, nur unvollkommen bewachten Landesgrenze Siebenbürgens war es den Anwohnern dieser Grenze leicht, zu jeder Zeit unbemerkt die Grenze zu passiren. So oft sich die Assentirung herannahete, stahlen sich die jungen Burschen an der Grenze in die Walachei hinüber und blieben dort entweder so lange bis sich das Ungewitter verzogen und die Luft wieder rein, d. heißt bis die Assentirung zu Ende war, oder aber auch noch länger, bis sie das militärpflichtige Alter überschritten hatten. In der Walachei war es ihnen bisher leicht sich bei ihren Stammes- und Ständesgenossen zu halten und ihren Lebensunterhalt als Packeranten oder auf andere Weise zu erwerben. Dieses Versteckspielen wiederholte sich regelmäßig Jahr aus Jahr ein. Wir können es der k. k. Regierung nur Dank wissen, wenn sie durch verschärfte Paßvorschriften und durch Bestrafung der Flüchtlinge in der neuern Zeit diesem Unfuge ein Ende zu machen angefangen hat. Es werden nämlich jetzt, wie es heißt, auch in gewöhnlichen Zeiten wo keine Assentirung stattfindet, jungen Burschen gar keine Pässe in die Walachei mehr verabfolgt, diese Strenge geht sogar soweit, daß selbst Knaben, die eben aus der Schule getreten sind, nicht einmal gegen zu stellende Bürgschaft die Erlaubniß erhalten, in der Walachei ein

Gewerbe jetzt der hene als haben so wir nicht falls sie linge we rranspor in letzter

inhaltsst fürst. auswärti vertausch Staatsst ten, Mi zur Trü alten Ci durchgrei Zeit war ten Pas längerer sein.

Die Einflüsse sein, we will. Neigung Er war des türki und nahe warden d sich unvere rantien i unmittel Personer wirklich

11. Arm

ist nun hen: id lerie 20 pot-Gesd den; zu Frieden; der zwe vermind Weise e heuer n ment be Reserve durch d lassen.

richtet. Bauers abweisen schnitten sie aufe and be räuberi merie d

land so lich am ten St Präside die sich

mission

in den leg-
sterreichische
ondere Vor-
Reiche zu-
bedeutendem
namentlich
Seite der
wie wir ver-
angewendet.
achteile sind
als und Fa-
abei bechäft-
ichtige Alter
Terreichischen
daher das
abzuhelfen,
und wohl-
permanente
ischen Reiche
das österr.
Konstantinopel,
von Fall zu
Seite aus dem
enciaturarzte,
des in Kon-
Schiffärzte,
Die k. k.
Assentirungs-
das Militär
bar versehen,
Militär be-
nge bezeichnet
in Aufenthalt
sonst keinen
liche Signung
untiatuar zu;
Assentirungs-
ind zu ihren
nahme findet
die eine in
nach erfolgter
in Eid zu
ist befördert.
hält er nebst
von 20 kr.
ur Weiterbe-
us Konstanti-
zunächst lie-
en schwer zu
hten Landes-
Grenze leicht,
oft sich die
schen an der
eder so lange
ein, d. heißt
h länger, bis
n der Wala-
s und Stan-
Pasquanten
spielen wieder-
en es der h.
erschärfte Paß-
er neuern Zeit
Es werden
kten wo keine
e in die Wa-
it, daß selbst
einmal gegen
Walachei ein

Gewerbe oder die Handlung zu erlernen, und daß selbst die, welche jetzt der mit hierländiger Bewilligung und ordentlichem Paß versehen als Lehrlinge oder Commis drüben sind, den Befehl erhalten haben sollen, nach Hause zurückzukehren. Letztere Nachricht können wir nicht verbürgen, doch schint uns dies fast zu weit gegangen, falls sie sich bestätigen sollte. Daß dagegen alle Rekrutierungsflüchtlinge welche in der Walachei betroffen werden, allsogleich herüber transportirt werden, ist eine sehr lobenswerthe Maßregel, die auch in letzterer Zeit recht oft in Anwendung gebracht worden ist.

Allerlei Neuigkeiten.

Wien, 17. August. Die neueste türkische Post bringt eine inhaltschwere Nachricht. Reschid Pascha ist zum zweiten Male gestürzt. Nachdem er bereits vor längerer Zeit das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten mit dem Präsidium des Staatsrathes vertauschen mußte, ist er nun auch dieser Stelle enthoben und das Staatsiegel dem bisherigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Ali Pascha, übergeben worden. Das letztere Portefeuille ist zur Stunde noch unbesetzt. Bisher hatte Reschid Pascha noch den alten Einfluß augenscheinlich bewahrt, gegenwärtig scheint aber ein durchgreifender Systemwechsel im Anzuge zu sein. Erst vor kurzer Zeit war von der Berufung eines der nordischen Großmächte geneigten Pascha's nach Konstantinopel die Rede. Es scheint daher die seit längerer Zeit vorhandene Krisis wirklich zum Ausbruche gekommen sein.

Die konservativen Cabinete Europa's konnten kaum mit dem Einflusse Reschid Pascha's auf die auswärtige Politik einverstanden sein, wenn man auch von den inneren Zuständen der Türkei absehen will. Reschid Pascha hatte in unvergessenen Zeiten eine große Sinnneigung zu revolutionären, nicht zu reformatorischen Tendenzen gezeigt. Er war in seiner Art der Palmerston des Orients. Die Haltung des türkischen Kabinet's in Fragen, welche Oesterreich unmittelbar und nahe berührten, wo es Dank für seine langjährige Loyalität erwarten durfte, entsprach nicht den gerechten Ansprüchen. Es erwies sich unverlässlich und bot auch in letzter Zeit keine sonderliche Garantien für die Zukunft, so lange es von Reschid Pascha auch nur unmittelbar influenzirt war. Wünschen wir, daß nicht allein ein Personenwechsel, sondern der Eintritt einer einsichtsvolleren Politik wirklich zu registriren sein möge. (Presse.)

* FML. Graf Wengersky ward zum Kommandanten des 11. Armeekorps ernannt.

* Die Organisation der öst reichischen Kavallerie-Regimenter ist nun auch erfolgt. Jedes Kavallerie-Regiment wird sonach bestehen: schwere Kavallerie 1343 Mann 1138 Pferde; leichte Kavallerie 2037 Mann 1749 Pferde. Jedes Regiment erhält eine Depot-Eskadron, deren Bestimmung ist die Reserve-Mannschaft in Friedens zu halten und die Ergänzung der Regimenter im Kriege und Frieden durch Mannschaften und Pferde zu besorgen. Die Zahl der zweiten Mittmeister bei den Feld-Eskadronen wird um die Hälfte vermindert und werden die überzähligen Mittmeister in geeigneter Weise eingebracht. Die Errichtung der Depot-Eskadronen beginnt heuer nach beendeter Waffenübung. Jedes schwere Kavallerie-Regiment bestimmt 100, jedes leichte 130 Mann aus dem Stande seiner Reserve für das Fuhrwesenkorps und die Consignationen darüber durch das Depot-Kommando dem Landespostkommando übergeben lassen.

* Ein schauerliches Verbrechen wird uns aus Carbogard berichtet. In der Nacht vom 9. d. M. überfielen zwei Männer eine Bauersfrau an ihrer einsamen Wohnung, während eben ihr Mann abwesend war, mißhandelten sie auf die schändlichste Weise und schnitten ihr der Geburt nahe Frucht aus dem Leibe, deren Glieder sie außerhalb der Wohnung zerstreuten. Die Mörder, zwei Hirten und berüchtigte Pferdediebe, welche den Ueberfall zweifelsohne in räuberischer Absicht verübt hatten, wurden bereits durch die Gendarmerie den Gerichten übergeben.

* Die unvermuthete Abreise Kossuth's aus Amerika nach England soll in Folgendem ihren Grund haben. Kossuth richtete nämlich am 28. Juni ein Rundschreiben an die Deutschen der Vereinigten Staaten, in dem er dieselben aufforderte, bei der Wahl des Präsidenten dahin zu wirken, daß eine Persönlichkeit gewählt werde, die sich zu einem Einschreiten in Europa in revolutionärem Sinne

geneigt zeigte. Die Regierung der Vereinigten Staaten hatte von dieser Einmischung des Worthelden in die Regierungsangelegenheiten Nachrichten erhalten, und das Auftreten derselben soll Kossuth veranlaßt haben, New-York so schnell als möglich zu verlassen.

Dem Vernehmen nach wollen die Engländer ihre Eisenbahn nicht von Konstantinopel gegen Nissa, sondern nach Widdin bauen. Sie scheinen in Anbetracht zu ziehen, daß österreichischerseits die Eisenbahn von Szolnok nach Temesvar und von dort weiter nach Orsova gebaut werden soll. Sie wollen durch die kleine Walachei nach Kalafat bauen, welche Stadt nächst Widdin liegt. So bliebe Serbien außerhalb der Richtung der englischen Eisenbahn und die Regierung müßte dafür Sorge tragen, wie sie die Eisenbahn von Widdin durch ihr Land leiten könnte. Von Widdin hierher, müßte die Bahn an Timok und durch das Morawathal an die Donau-Mündung gehen. Sie käme so bei Kovin im Pancsovar-Regimente wieder zum Vorschein. Vielleicht ist der Kostenpunkt von 15 Millionen für die Regierung unerschwinglich, obwohl andere der Ansicht sind, daß sich eine solche Summe aufbringen lassen würde. Viele rathen der Regierung den Engländern die Bahn eine Zeitlang zu überlassen, mit der Bedingung, daß sie nach einem gewissen Zeitraume ihr wieder zurückgestellt werde. Die Engländer wollen mit der Eisenbahn in 4 Jahren fertig sein, was eine Riesearbeit wäre, da Konstantinopel von Widdin nicht weniger als 120 Meilen entfernt ist.

(N. 3.)

* Paris, 14. August. Alle Politik hat aufgehört oder vielmehr die Politik besteht jetzt in Illuminationen, Festen, Tänzen, Ballen, Heiraten, Spielen und dergleichen. Ganz Paris ist ein Ballhaus geworden; wenn man über die öffentlichen Plätze geht und allenthalben Gerüste errichten und sonstige Vorbereitungen zu den morgigen Festen treffen sieht, so könnte man glauben, daß die ganze Stadt eine Unterhaltungsanstalt ist. Die allgemeine Lust ist jedoch heute einiger Maßen durch ein Ereigniß gestört worden, das großes Aufsehen gemacht hat. Gestern ist nämlich plötzlich zwischen elf Uhr und Mitternacht eine große Feuerbrunst im Elysee ausgebrochen. Man hatte schon seit einiger Zeit an Reparationen der Appartements des Präsidenten gearbeitet und da man unter Andern auch neue Tapeten an den Wänden angebracht hatte, so wollte man die Feuchtigkeit rasch durch ein starkes Feuer beseitigen, das man in den Defen anzündete. Man war deswegen pressirt, weil Louis Napoleon heute nach Paris kommen sollte, um hier die Nacht und den morgigen Tag zuzubringen. Dies war, wie man glaubt, die Ursache der Feuerbrunst, die sich bald mit einer ungläublichen Heftigkeit in den Gemächern des Präsidenten ausbreitete, obgleich man noch gar nicht weiß, auf welche Art der Brand entstanden ist. Die ungeheuersten Anstrengungen mußten angewendet werden, um der Wuth des Elementes Einhalt zu thun und große Verwüstungen zu verhüten. Das Cabinet des Prinzen und zwei andere anstoßende Zimmer, von denen das eine den gewöhnlichen Aufenthaltsort des Herrn Mécquart, Sekretärs des Präsidenten, bildet, haben nichts desto weniger sehr gelitten. Nur mit großer Mühe gelang es die wichtigsten Staatspapiere, die in diesen Zimmern aufbewahrt werden, zu retten, obgleich ein Theil derselben bereits vom Feuer verzehrt worden war. Unter den geretteten Gegenständen befindet sich auch der Reliquienkasten des Kaisers, welcher Waffen und andere Gegenstände aus dem Nachlaß des Kaisers enthielt und der dem Präsidenten sehr theuer ist, indem er schon häufig erklärt hat, daß er ihn als sein werthvollstes Besitztum betrachte. Man hat auch den Talisman Karl des Großen gerettet, welcher dem Kaiser von der Municipalität von Aachen gegeben worden war, als er durch diese Stadt passirte, um eine seiner großen Schlachten zu gewinnen. Dieser Talisman ist nichts Anderes als ein Fragment des wahren Kreuzes von Jesus Christus. Dieser Talisman war später vom Kaiser der Königin Hortense gegeben worden, die ihn mit großer Pietät bewahrte und ihn dem Präsidenten hinterließ. Die Menschenmasse, die sich im Faubourg St. Honore trotz der späten Stunde, in der die Feuerbrunst stattfand, versammelte, war ungeheuer. Man murmelte davon, daß Böswilligkeit im Spiele sei und daß einer der Arbeiter Feuer gelegt habe. Denn die Vorsichtsmaßregeln bei der Heizung waren so groß gewesen, daß man gar nicht begreifen konnte, auf welche Art das Feuer hätte dadurch entstehen können. Der Präsident ist bereits heute Morgens hier eingetroffen, um die Spuren des Brandes zu sehen und um nachzusehen, ob wichtige Papiere fehlen. Die Polizei

Hat übrigens schon eine Untersuchung über dieses Ereignis angestellt. Im Publikum heißt es heute, daß der Präsident wegen dieses Brandes nicht in den Theatern, die heute stattfinden und in denen er sich sämmtlich für einen Augenblick zeigen wollte, erscheinen werde. Ja man will wissen, daß er morgen nicht den Ball der Damen der Halle besuchen werde. Doch ist dies falsch. Welches Gedränge heute vor den Theatern, in denen unentgeltliche Vorstellungen stattfinden, bemerkt wurde, können Sie sich wohl vorstellen. Namentlich konnte die Polizei nur mit Mühe am Theatre français die Ruhe erhalten.

* London, 14. August. Die kriegerische Sprache der amerikanischen Journale ist hier, wo man sich so rücksichtsvoll zeigte, die eigene Regierung anzuklagen und den Amerikanern Recht zu geben, sehr mißlieblich aufgenommen worden. Die „Times“, die anfangs ganz auf der Seite der Amerikaner stand, hat nun wieder einmal umgefaltet und findet, daß von Seiten Englands Rücksichten genug beobachtet worden sind, worin sie, beim Lichte betrachtet, nicht ganz Unrecht hat. Der ministerielle „Herald“ freut sich darüber gebührendermaßen und sagt: „Die „Times“ schlägt manchmal um, obgleich sie niemals irrt. Vor einigen Tagen hatte Ihrer Majestät Regierung eine flagranthe Missethat begangen; daraus wurde zunächst eine Taktlosigkeit, und zuletzt eine kleine Barschheit. Zufällig aber hat die britische Regierung keinen andern Fehler begangen, als daß sie die internationale Artigkeit gegen Bruder Jonathan zu weit trieb.“ Und diese Artigkeit sei falsch gedeutet worden. Die Franzosen haben ihr Geschwader in Nordamerika verstärkt, ohne es in Washington anzumelden, und siehe da, Amerika schwieg. Voriges Jahr hatte England ein stärkeres, obgleich minder zahlreiches Geschwader (weniger, aber größere Kriegsschiffe) in den streitigen Gewässern, und Amerika schwieg. Diesmal ist Lord Malmsbury so rücksichtsvoll, die Abfertigung einiger kleinen (zur Ausübung der Polizei besser geeigneten) Schiffe am 7. Juli anzuzeigen, und Amerika lächelt.

* Konstantinopel, 31. Juli. Feuerbrünste sind hierzulande so allzutäglich daß man kaum davon spricht. Gott ist groß, die Losch-Anstalten sind aber schlecht, also nimmt es niemanden Wunder wenn bei der fatalistischen Unvorsichtigkeit der Bevölkerung jede Woche ein Brand entsteht, der die schlecht gebauten hölzernen Häuser duzendweise verzehrt. Diesmal wird die Sache jedoch etwas erfrischer genommen, es liegen gegen tausend Häuser und Magazine in Asche, und der Schaden wird auf mehrere (einige sagen sechzig) Millionen Piaster angeschlagen. Das Feuer brach am 28. um 8 Uhr Abends am Ufer des goldenen Hornes zwischen der alten und neuen Brücke aus und wüthete doppelt verheerend, weil es durch die in mehreren Magazinen die es ergriff aufbewahrten Fettstoffe genährt ward. Gleichzeitig, d. h. vom Abend des 28. bis zum Morgen des 30. wurden nicht weniger als sieben Brände signalisirt, worunter einer in Pera, einer in Galata und zwei in Scutari, die zum Theil sehr bedeutend waren und Hunderten von Familien Obdach und Habe raubten. Zahlreiche Bankerotte werden in Folge dessen nicht ausbleiben. Auch aus Erzerum ist eine Hochpost eingetroffen, dort zertrümmerte ein Erdbeben nahe an 500 Häuser und 17 Personen verloren dabei das Leben.

Betrachtungen des politischen Thurmwächters.

Der August ist eine nationale Feier für Frankreich. Und so denkt der politische Thurmwächter inwendig, eine Probe mehr zur Begründung des Kaiserreiches. In meinem Leben ist mir keine Republik vorgekommen, die einer Monarchie ähnlicher sähe, als die französische. Wie Recht hatte nicht Thiers, als er schon vor langer Zeit sagte: „das Kaiserreich ist fertig!“ Ja fertig ist's dem Kerne wenn auch nicht dem Namen nach. Mir alles Recht! Man sieht, daß der Thurmwächter sehr tolerant geworden ist. Uebrigens werden in Frankreich die Kaiser nicht so leicht freirt, wie in Montenegro die Fürsten. Es bedurfte bloß der Bestätigung der russischen Regierung und der Bladyka war Knes von Montenegro. Mir könnte man viel Geld geben, ich möchte nicht Fürst von Montenegro sein, denn das mag weiter keine lange Weile auf Cetinje haben, der Hauptstadt mit 11 Häusern! Aber nicht allein die Herren Montenegriner, denen ich übrigens Civilisation wünsche, die auch der intelligente junge Knes sicher einführen wird nebst einem guten Regimente

wünschten einen Fürsten, auch die Herren Franzosen petitioniren alleweil in den südlichen Departements um das Kaiserreich. Man kann es ihnen nicht verübeln, denn die Republik hat ihnen nie Rosen getragen. Und doch hat man den Thurmwächter versichert, daß nicht über 50,000 Unterschriften für das Kaiserreich zusammengebracht werden könnten. Zeit ist es einmal, daß in Frankreich den schwankenden Zuständen so oder so ein Ende gemacht werde. — In Preußen hat der politische Thurmwächter etwas ganz Neues gesehen. Es handelt sich nämlich um Nichts Geringeres als die Einführung von Streichinstrumenten bei den Regimentsmusiken der Kavallerie. Ah wie prächtig wird sich das annehmen, wenn ein Husare oder Kurassier zu Pferde die Violine oder Bassgeige spielt! Die Zügel der Pferde sollen die Herren Militär-Musiker mit — den Füßen führen. Da sieht man, was für neue Erfindungen nicht gemacht werden, am Ende kommt auch noch der Dudelsack bei den preussischen Kapellen wieder einmal auf. — In Kalisch kam man auch auf einen originellen und eben nicht schlechten Gedanken. Jungfrau Cholera wüthet nämlich dort dermaßen um sich, daß man von Amtswegen Musik auf allen öffentlichen Plätzen machen läßt, damit der gesunkene Muth belebt werde.

Ach wenn nur überall in der Welt Musik gemacht würde, wo der Muth gesunken ist, man würde schwerlich Musikanten genug aufreiben können. — Kosuth hat in Amerika auch nicht genug Geld aufstreifen können und sich sachte aus dem Staube gemacht. Er blieb auf seine alten Musketen noch 50,000 Dollars schuldig und wäre ohne das „Abfahren“ sicher ins Schuldengängniß gesteckt worden. Gott weiß warum sich der Mann noch immer diese Mühe gibt, die revolutionäre Brandfackel nach Europa zu schleudern. Man hat ja die Revolution längst satt! — In Griechenland sind wieder einmal Diebe und Räuber an der Tagesordnung. Was ist aus dem klassischen Lande Hellas geworden! Erst ein Sklavenstaat der Türken und nun — ein von Parteien zerissenes, ewig von Räubern bedrohtes Land.

In der Türkei sind die alten Zustände an der Tagesordnung: Christenquälerei in Bosnien und Feuerbrünste in Konstantinopel. In letzterer Stadt hat es binnen 24 Stunden achtmal gebrannt. Wieder tausend Häuser beim Dussel und Magazine im Werthe von mehr als 60 Millionen Piaster. Das ist in Konstantinopel nichts Neues und regt kaum einigermaßen die dumpfe opathische Bevölkerung auf. Aber was soll der politische Thurmwächter zu einem Feuer sagen, das er neulich von seinem Bartthurm aus in Agram sah? Die Herren Nationalen in Agram haben im Ganzen nur — fünf Feuerhaken! Wozu denn seine Beitelarmuth mit Glitter überlünchen, wozu Tausende für Nichts geben, wenn man in der Hauswirtschaft am Nothwendigsten Mangel leidet? Die Menschen sind nun aber schon so, und besonders die Freunde von Demonstrationen in Agram.

Nr. 2093. 1852.

Von dem k. k. Bezirksgerichte zu K. Basarhely wird allgemein kundgemacht, daß die — nach der verstorbenen General Major's-Wittwe Gräfin Haller László zurückgelassenen mobilien Effekten mit Ende August und Anfangs September 1852 zu Zágon in folgender Ordnung an den Meistbietenden hintangegeben werden, und zwar:

- Am 29. August: Zugpferde, Rindviehe Wägen u. s. w.
- Am 30. und 31. August: Tischzeug, Wäschsorten, Haußeinrichtungen und Präciosen.
- Am 1. September: Kleidungsstücke und Bettgewand.
- Am 2. September: Gläser, Porzellan, blech- und eiserne Geschirre, und andere Küchengeräthschaften.
- Am 3. September: Früchte.
- Am 4. September: Die Hausapotheke, sammt allen Medicamenten und Geschirren.

Ein Koberwagen

mit Leder überzogen, im besten Zustande und Hängsitz versehen, wird Freitag den 27. August Vormittags vor der Hauptwache licitando verkauft werden.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Dieser
Kronst
erschei
tag un

No.

Nro.

gust
oder
Folge
demün
Jahre
mit d

legtem
termin

seinen
entwe

mache

best

münze

botene

läßt v

fungsf

münze

den in

wenn

könner

bei de

auf le

mittel

münze

gen v

(Nent

münze

nach

gesetzt

auf d

derma

bis 30

60 fl.

1853

Gulde

40 kr

Erinn

kunzge

schreib

pferd

bei de

welche

oder